

20.000 qm X 5 Jahre

Statt 205.000 Tonnen Sand 20.000 qm Nutzung

Im April 2007 soll der Abriss des oberirdischen Bauteils des Palastes der Republik beendet sein. Mit der Neubebauung des Areals kann frühestens 2012 begonnen werden, wie Bundesbauminister Tiefensee Mitte Januar 2006 einräumte. In der Verwaltung von Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) sah man eine neue Situation gekommen. "Mit dem Aufschub für das Humboldt-Forum ist eine andere Perspektive nötig", sagte Behördensprecherin Petra Rohland. "Unsere Fachleute sammeln schon Ideen, wie wir mit dem Areal umgehen." (Berliner Zeitung, 20.1.2006). Und nach dem Bundestagsbeschluss wünschte sich Monika Griefahn, Vorsitzende des Kulturausschusses des Bundestages, dass sich die Kritiker des Palastabbrisses in Zukunft in die Debatte um die Neugestaltung des Ortes einbringen. Dieser Aufforderung kommen wir hiermit nach.

Stand der Dinge

Bislang ist vorgesehen, (1) die Untergeschosse des Palastes komplett mit Sand zu verfüllen, (2) nach dem Abriss der Obergeschosse eine temporäre Grünanlage anzulegen und (3) eine Infobox zu errichten, um über die beabsichtigte Neugestaltung des Ortes zu informieren.

Doch warum werden die 9,5 Meter hohen Untergeschosse des Palast der Republik komplett mit 205.000 Tonnen Sand verfüllt, obwohl nur 21.600 Tonnen benötigt werden, um einen Auftrieb zu verhindern?

Für die Einbringung des Sandes sollen € 1 Mio. ausgegeben werden, die später erforderliche Entfernung desselben wird Kosten gleicher Größenordnung verursachen. Für die temporäre Grünfläche sind Kosten von € 1,5 Mio. im Gespräch, für die Infobox € 4 Mio. Insgesamt sollen also etwa schätzungsweise € 7,5 Mio. für die temporäre Gestaltung des Schlossareals aufgewendet werden. Diese Mittel lassen sich jedoch intelligenter einsetzen:

Wir schlagen vor, die Untergeschosse des Palasts der Republik bis zur Neubebauung des Schlossareals kulturell zu nutzen.

100 % Nutzung, 0 % Architektur

In dem Jahrzehnte langen Streit Palast versus Schloss ging es zu oft nur um Bild und Symbol, zu selten um Nutzung und Inhalt. Es ist an der Zeit, den Ort von der Nutzung her zu denken. Die Untergeschosse des Palastes geben die Möglichkeit, die Programmidee für die öffentliche kulturelle Nutzung – ob Humboldtforum oder neue zeitgenössische Programme – in den nächsten Jahren experimentell zu realisieren, zu testen und weiterzuentwickeln und einen lebendigen urbanen Ort von einzigartiger Qualität zu schaffen, anstatt die nach dem von Ulbricht veranlassten Schlossabbriss entstandene öde Leere als Farce zu wiederholen.

Die Nutzer des Humboldtforums können die Räume gut gebrauchen können, ob für die Unterbringung von Ausstellungen, Durchführung von Veranstaltungen oder auch die Bibliotheksnutzung. So begrüßte Claudia Lux, Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin – eine der vorgesehenen Nutzer des Humboldtforums – bei einem Gespräch dieser Tage ausdrücklich die Möglichkeit, umgehend Untergeschosse des Palast der Republik nutzen zu können. Aus Platzmangel sind zurzeit zahlreiche Bestände ausgelagert, die Nutzung der Bibliothek ist eingeschränkt. In den Räumen könnten zudem erste programmatische Ideen für Veranstaltungen des Humboldtforums realisiert werden. Auch für

andere Nutzungen - wie etwa eine Kunsthalle für zeitgenössische Kunst - besteht bedarf, wie White Cube, die letzte Nutzung des Palastes der Republik Ende 2005 zeigte.

Radikaler Pragmatismus

Wir schlagen vor, das Vorhandene maximal zu nutzen und in einer Ökonomie der Mittel nur das Unvermeidbare neu hinzuzufügen. Gleichwohl sehen wir im Teilrückbau die Chance, das Gegebene neu zu deuten, es quasi neu zu erfinden. Uns geht es unter Einbeziehung des Vergangenen um die Zukunft des Ortes, das Schaffen neuer Möglichkeiten, die Realisierung neuer Ideen.

Der Rohbau der vorgeschlagenen Baustruktur besteht zu 100% aus dem vorgefunden und ergibt sich aus der gezielten Entfernung von Gebäudeteilen. Lediglich der Ausbau (incl. Fassaden) ist neu zu erstellen.

Zeit und Ablauf

Statt die Untergeschosse zwischen Mitte März und Juni 2006 mit 205.000 Tonnen Sand zu verfüllen, werden lediglich die erforderlichen 21.600 Tonnen eingebracht. Parallel zum Abriss der Obergeschosse kann mit dem Umbau der Untergeschosse begonnen werden. Die Untergeschosse können mindestens über einen Zeitraum von 5 Jahren genutzt werden (2007 – 2012). Wird – wie zu vermuten ist – die Wanne des Palastes in die Neubebauung einbezogen, können die einstigen Untergeschosse bis zur Fertigstellung einer zweiten Wanne im westlichen Bereich des Schlossareals weitergenutzt werden. Ebenso wäre auch bei einer Verzögerung der Neubebauung eine kulturelle Nutzung des Schlossareals gewährleistet.

Kapazität

Der Entwurf sieht vor

- eine Halle von 95 m x 80 m, lichte Höhe 7 m teilweise zweigeschossig, für Ausstellungen, Performances, Veranstaltungen usw. – insgesamt 10.000 qm.
- einen geschützten Innenhof für Freiluftveranstaltungen (z.B. Openair-Kino, Sport usw.), Entspannung, Gastronomie usw. von 120 m x 70 m (8.500 qm)
- eine Längsriegel für Bibliotheksnutzung, Ausstellung, Büros, Bar/ Cafe usw. unter der Zufahrtsrampe von 680 qm

Vergleich Abmessungen Neue Nationalgalerie Mies van der Rohe:

Halle: 54 x 54 m (Dach: 64,80 x 64,80.) Lichte Höhe: 8,40 Meter

Untergeschoss: ca. 86 m x 90 m, lichte Höhe 4 Meter

Zugänge und Blicke

Der Ort kann über den vorhandenen Uferweg an der Spree erreicht werden sowie über die bestehende, nunmehr freigelegte Lastwagenrampe des Palastes.

Von den Räumen wie dem Hof aus blickt man auf die Spree, wobei ein verblüffender Effekt darin besteht, dass der Boden ca. 1,5 Meter unterhalb des Spreewasserspiegels liegt. Es entsteht ein intimer, vom Wind geschützter Stadtplatz von hoher Aufenthaltsqualität.

Aus der Ferne (insbesondere von Unter den Linden) sieht man nachts einen hellen Neonring, der das unterirdische Gebäude markiert. Vom Schlossplatz sieht man ebenso wie von den Spreebrücken sowie dem anderen Ufer in den neu geschaffenen Innenhof und die beiden Gebäudeteile.

Historische Bezüge

- Für den Längsriegel werden die Fassadenelemente des Palasts der Republik mit ihrer unverwechselbaren bronzenen Farbe recycelt.
- Das extensiv begrünte Dach der Halle beherbergt eine Fasanerie/ Menagerie und greift somit ein für Schlossgärten des Barock typisches Element auf. (Zudem bevölkern Fasane zuweilen verwilderte, innerstädtische Brachflächen)
- Ein Zitat von Walter Benjamin, aufgebracht auf dem Boden des Innenhofes, kommentiert die Geschichte des Ortes: >Der destruktive Charakter ist jung und heiter. <

Aufwand

Statt wie angedacht € 7,5 Mio. für Sandverfüllung, Grünfläche und Infobox auszugeben, wird dieses Geld für die Nutzbarmachung der Untergeschosse des Palast der Republik investiert. Pro Quadratmeter umbauter Raum steht für die Nutzbarmachung somit ca. € 700 zu Verfügung (dies entspricht der Quadratmeterkosten von Claus Anderhaltens Vorschlag für das Projekt WeltKulturPalast).

Je nach Bedarf, zu Verfügung stehenden Mittel und zu erwartendem Nutzungszeitraum kann der investive Aufwand angepasst werden, wie das auch bei der bisherigen Zwischennutzung des Palastes der Republik geschehen – sowohl was die Menge des nutzbaren Raums betrifft als auch dessen Ausstattungsgrad.

Initial

„20.000 qm x 5 Jahre“ ist unser Vorschlag.

Wir fordern den Berliner Senat und das Bundesbauministerium auf, gemeinsam mit den Nutzern des Humboldtforums und Produzenten zeitgenössischer Kultur – unter anderem Akteuren der Zwischennutzung des Palastes - diese Idee aufzugreifen und zu realisieren.

Nächste Schritte hierzu sind:

- Konkretisierung der Nutzungsinteressen
- Konkretisierung der baulichen Planung
- Beauftragung eines Trägers, etwa Berliner Festspiele

Angesichts der bereits beauftragten und bald anstehenden Verfüllung der Untergeschosse bitten wir um einen baldigen Gesprächstermin mit den Verantwortlichen und Beteiligten.

Entwurf: Urban Catalyst, Philipp Oswalt mit Florian Kessel, Philipp Stalbohm, Matthäus Wirth, Ariane Wiegner, Berlin, Februar 2006

Fotografie: Christoph Petras/ Stadt im Bild

Statik/ Konstruktion: ifb frohloff staffa kühl ecker, Berlin: Henning Ecker, Michael Staffa

Aufbauend auf der „Studie zur Baufreimachung für den Schlossneubau“ (hierin Variante 1: genutzter Raum) von dem Architekten- und Ingenieurteam unter Leitung von Manfred Barg vom 22.4.2004

Dank an Manfred Barg, Rolf Heider, Holmer Tscheschlok (CDM Berlin), Klaus Overmeyer (Urban Catalyst)

Anlagen:

- Baubeschreibung – Statisches Entwurfskonzept von ifb frohloff staffa kühl ecker, Berlin: Henning Ecker, Michael Staffa
- Kurzauszug aus der „Studie zur Baufreimachung für den Schlossneubau“ des Architekten- und Ingenieurteam unter Leitung von Manfred Barg vom 22.4.2004

Der Entwurf ist im Internet einsehbar unter www.urbancatalyst.net

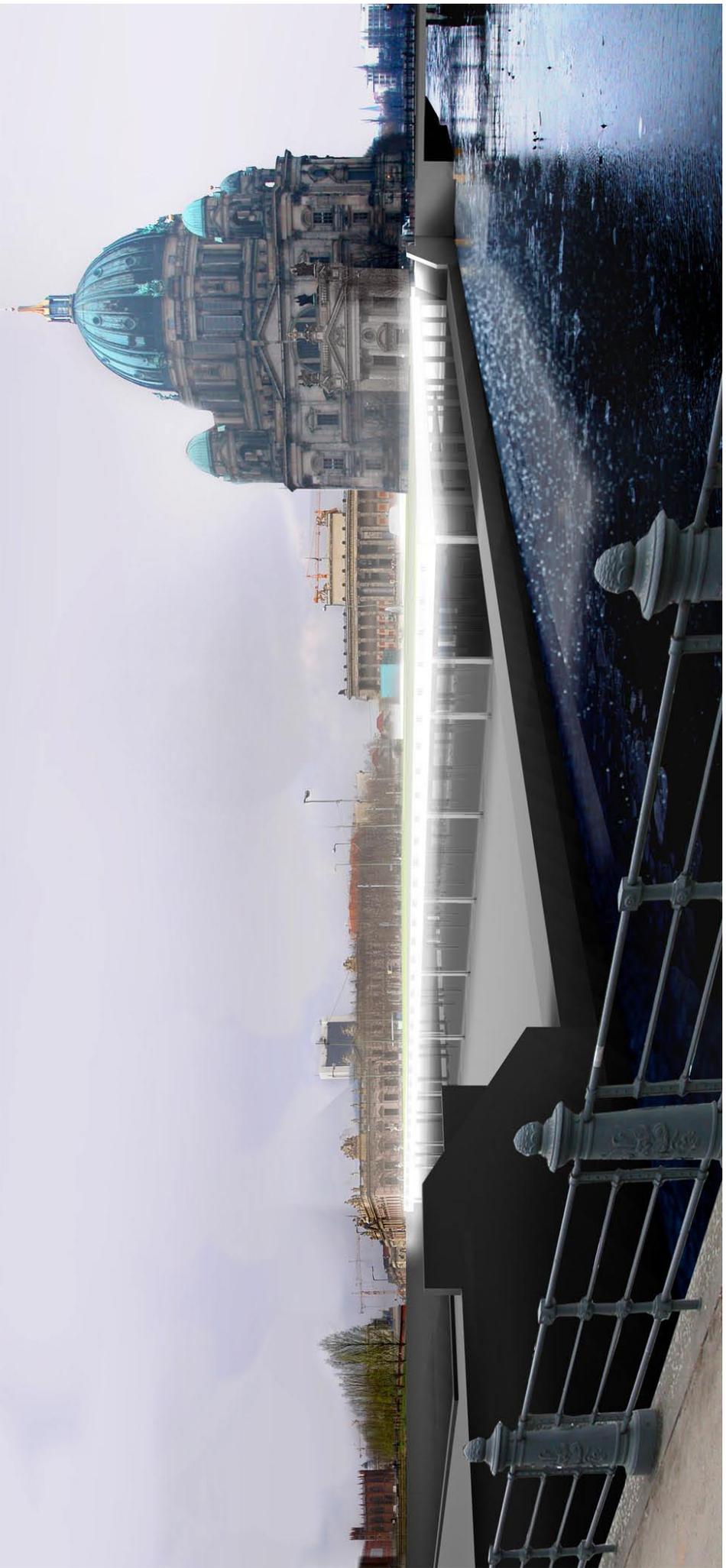
Impressum: Urban Catalyst / Philipp Oswalt / Eisenacher Straße 74 / D 10823 Berlin
/ T: 49-30-78955630 // F: 49-30-78955631 / po@urbancatalyst.net / www.urbancatalyst.net

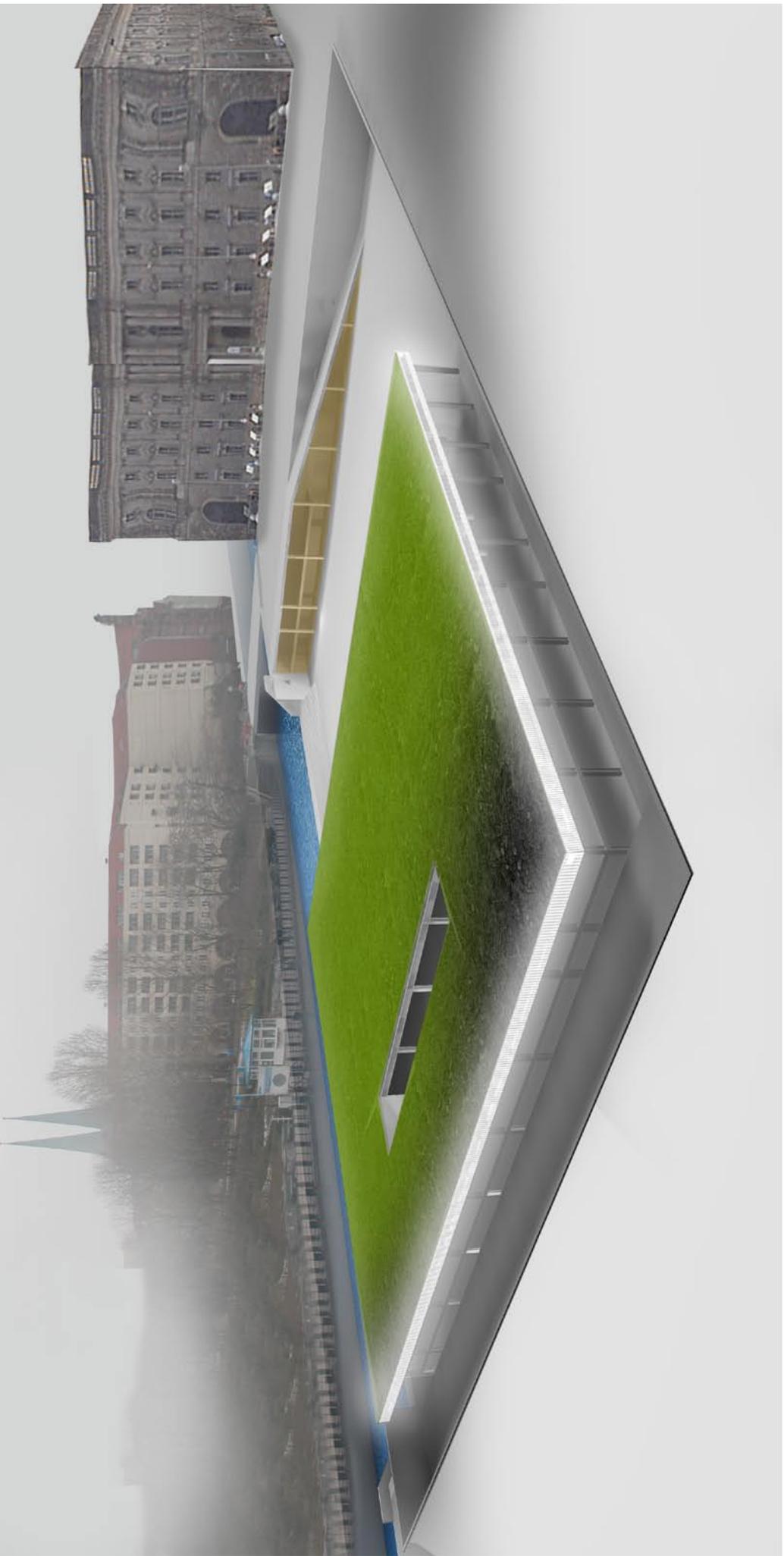
Der Forschungsverbund Urban Catalyst entwickelte sich aus einem gleichnamigen europäischen Forschungsprojekt über Strategien temporärer Nutzungen auf urbanen Brachflächen (2001 – 2003) und wurde von Philipp Misselwitz, Philipp Oswalt und Klaus Overmeyer 2003 gegründet. Urban Catalyst ist Mitinitiator der kulturellen Zwischennutzung des Palastes der Republik durch Zwischenpalastnutzung/ Volkspalast, hatte im November 2002 eine erste Machbarkeitsstudie hierzu vorgelegt und zeigte mit Ausstellung und Symposion „Abriss und dann? – X Ideen für den Berliner Schlossplatz“ im Juli/ August 2005 alternative Ideen zum Umgang mit dem Ort auf.

ifb frohloff staffa kühl ecker Tragswerksplanung, Berlin, wurde 1983 gegründet und hat zurzeit 12 Mitarbeiter. Das Ingenieurbüro ist in allen Bereichen des allgemeinen Hochbaus tätig. Zu den realisierten Projekten gehören Neubauten wie das Deutsche Rundfunkarchiv Potsdam, Sartorius College Göttingen, Blockheizkraftwerk Rudower Felder Berlin, Havelpromenade Spandau Berlin, mehrere Schulen und Sporthallen wie z. B. in der Neuen Kantstraße und der Sredzkistraße sowie viele Umbauten im Bestand wie die Akademie der Wissenschaften Berlin, mehrere Gebäude der Humboldt Universität Berlin, das Rundfunkhaus des RBB usw.

Das Architekten- und Ingenieurteam unter Leitung von Manfred Barg besteht aus an der Planung des Palastes der Republik federführend beteiligten Architekten und Ingenieure. Ihm gehören an: Manfred Barg, Gerd Pieper, Jürgen Pilz (Architekten), Rolf Heider (Tragswerksplanung), Günter Mann, Klaus Talman (Kostenschätzung)







Baubeschreibung – Statisches Entwurfskonzept

Projekt: Rückbau Palast der Republik – Zwischennutzung Untergeschosse

Für eine Zwischennutzung der Untergeschosse des bestehenden Gebäudes „Palast der Republik“ bis zur Entscheidung über einen an derselben Stelle liegenden Neubau wird ein Konzept entwickelt, das eine kostengünstige Realisierbarkeit gewährleistet und eine flexible Nutzung erlaubt.

Hierfür werden im Folgenden die statischen Rahmenbedingungen sowie das statische Konzept erläutert. Grundlage dieser Erläuterungen ist unser jetziger Kenntnisstand aufgrund von Architektenplänen des bestehenden Gebäudes.

1. Tragsystem des Gebäudes „Palast der Republik“

Der Geschossbau ist ein Stahlskelettbau mit aufgelegten Stahlbetonfertigteilen als Deckenelemente. Die Kellersohle und Außenwände sind aus Stahlbeton monolithisch hergestellt. Die Kelleraußenwände sind in die Sohle eingespannt. Das Gebäude ist durch massive Kerne sowie Verbände ausgesteift.

2. Konzept

Für die Nutzung des unter dem Straßenniveau liegenden Raumes werden zwei ein- bis zweigeschossige Baukörper vorgesehen. Als Tragkonstruktion werden die vorhandenen Stahlträger und Stahlstützen sowie die Betondecken und die Betonsohlen und –Außenwände genutzt. Der überdachte Baukörper soll weniger Fläche einnehmen, als die vorhandenen Untergeschosse. Daher müssen neue Fassaden erstellt werden. Die Bodenplatte erhält als Fußbodenaufbau einen schwimmenden Estrich mit einer druckfesten Wärmedämmschicht, die zukünftige Dachdecke eine Dämmschicht sowie eine Abdichtung. Zur Erschließung werden die vorhandenen Zuwege, Treppen und Rampen beibehalten. Die durch außenliegende Bitumenbahnen zur „schwarzen Wanne“ ausgebildeten Außenbauteile der Untergeschosse verbleiben im Erdreich.

3. Rückbau

Der Rückbau ohne Ersatzmaßnahmen darf nur soweit erfolgen, dass die Auftriebssicherheit des Gebäudes gewährleistet bleibt. Beim Teilabbruch der Decke über dem 2.UG muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass beim Herausheben der einzelnen Deckenplatten die Stützen nicht durch herabfallende Bauteile beschädigt werden. Da die Stützen nicht im Bereich der Deckenebenen gestoßen sind, sondern ohne Stoß bis unter die Decke über 1.UG reichen, behalten sie trotz der z. T. bereits erfolgten Herausnahme der Decke über dem 2.UG ihre Stabilität. Eventuell müssen zur weiteren Stabilisierung für Windlasten vorhandene Verbände beibehalten oder ergänzende Verbände eingebaut werden. Die Deckenteile der Decke über 1.UG und 2.UG entlang der bestehenden Kelleraußenwand sollen entfernt werden, um eine natürliche Belichtung und Belüftung für einen eingerückten neuen Baukörper zu erhalten. Dies ist möglich, da die Außenwände in die kräftigen Sohlen eingespannt sind.

4. Auftriebs- und Standsicherheit

Das Gebäude liegt ca. 5,5 m im Grundwasser. Damit es nicht auftreibt benötigt es zusätzlich zu der 1,5 m dicken Sohlplatte eine Ballastierung durch eine mindestens 1,3 m dicke Sandschicht auf der dann der neue Fußbodenaufbau erfolgt. Diese Sandschicht muss möglichst gleichmäßig aufgetragen werden, damit keine Verkantungen der einzelnen Sohlabschnitte eintreten. Die Gleitsicherheit des ungleichmäßig eingegrabenen Baukörpers wird durch zahlreiche Sohlsprünge und Unterfahrten erreicht. Die Kelleraußenwände sind in die Sohle eingespannt, daher können Teile der Decke über 1.UG und 2.UG entlang der Außenwände entfernt werden, ohne die Standsicherheit zu gefährden. Die Decke über dem 1.UG erhält als zukünftige Dachdecke gemäß dem Entwurf eine extensive Begrünung. Die höhere Eigenlast wird durch geringere Verkehrslasten kompensiert.

5. Bauablauf

Zunächst wird die mindestens 1,3 m dicke Sandfüllung im Untergeschoss zur Auftriebssicherung eingebracht. Danach erfolgt der Abriss der überirdischen Bauteile. Anschließend erfolgt der Teilrückbau der Decke über 1. UG und Teile des Untergeschoss. Danach werden der neue Fußbodenaufbau, der neue Dachaufbau sowie die neuen Außenwände errichtet.

Angesichts des enormen Aufwandes, die Wanne zu entfernen, sollte sie auch für eine Neubebauung genutzt werden. In diesem Falle kann, sobald durch die Neubebauung ein entsprechend der Sandfüllung zusätzliche Gewichtsmenge gleichmäßig eingebracht wurde, der Sand wieder entfernt werden. Da der neue Baukörper voraussichtlich sich über ein größeres Areal erstreckt, ist hierfür als Gründung eine zweite Wanne zu errichten, die mit der bestehenden Wanne verbunden werden kann.



Verfasser: Dipl. -Ing. H. Ecker

Prof. Dr. -Ing. Michal Staffa

Berlin, den 22.02.2006